



Kulturelle Bildung sichtbar machen

Ein standardisiertes Erhebungsinstrument für Angebote Kultureller Bildung in Kommunen

Ein belastbares datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement (DKBM) erfordert valide Informations- und Datengrundlagen. In Bildungsbereichen mit einem hohen non-formalen Anteil, wie der Kulturellen Bildung, gehen die Bedarfe jedoch weit über die amtlichen Statistiken hinaus. Gleichzeitig erschwert die starke Heterogenität der Akteurs- und Angebotslandschaft eine systematische Operationalisierung und Steuerung. Dieser Beitrag stellt ein neu entwickeltes (Online-)Erhebungsinstrument zur Durchführung einer Erhebung durch die Kommune selbst vor, das quantitative und qualitative Erhebungselemente kombiniert. Diese methodische Verknüpfung ermöglicht neben der standardisierten Datenerhebung auch explorative Einblicke in die lokale Bildungslandschaft. Um eine niederschwellige Implementierung in der kommunalen Praxis zu gewährleisten, ist der Fragebogen bereits vorprogrammiert und wird durch unterstützende Begleitmaterialien ergänzt, die in diesem Beitrag vorgestellt werden.

Bildung gilt als zentraler Schlüssel für die soziale und ökonomische Entwicklung einer Gesellschaft (vgl. Autor/-innengruppe Bildungsberichterstattung 2024). In Zeiten multipler gesellschaftlicher Veränderungen, ökonomischer Volatilitäten und andauernder Krisen kommt der Kulturellen Bildung zunehmend eine besondere Bedeutung zu. In der Wissenschaft und der Bildungspraxis werden die Potenziale der kulturellen und künstlerischen Bildung für individuelle und gesellschaftliche Transformationen intensiv diskutiert. Sie stärkt das Empathievermögen, die Reflexionsfähigkeit sowie das Aushalten von Komplexitäten und Ambivalenzen. Kulturelle Bildung erweist sich somit als Schlüssel für die Entwicklung notwendiger Kompetenzen und für die Suche nach kreativen Lösungsansätzen für gesellschaftliche Partizipation und Integration (vgl. Kolleck & Fischer 2023). Zudem leistet sie einen wesentlichen Beitrag zu kulturellen und damit zu gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten (ausführlicher bei Kronauer 2010; Velimsky 2024), zum gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie zur Demokratie- und Friedensbildung (vgl. Liebau & Jörissen 2013; Keuchel 2020), weshalb sie von der UNESCO als Menschenrecht definiert wird (vgl. UNESCO 2006).

Um diesen Potenzialen in der Praxis gerecht zu werden, wird bundesweit der Aufbau lokaler und regionaler Gesamtkonzepte sowie Netzwerke diskutiert. Spätestens seit dem Aachener Kongress des Deutschen Städtetags 2007 formulieren Kommunen den aktiven Anspruch, als Gestalter lokaler Bildungslandschaften die Vielfalt der örtlichen Einrichtungen in planvollen Handlungsmodellen zu verzahnen. Kulturelle Bildung wird hierbei als integraler Bestandteil ganzheitlicher Bildung einbezogen (Deutscher Städtetag 2007). Auch der Schlussbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland betont 2008 den öffentlichen Auftrag zum Aufbau und Erhalt einer entsprechenden Infrastruktur durch aktives kommunales Handeln (Deutscher Bundestag 2008).

Die Verstetigung kommunaler Gesamtkonzepte benötigt jedoch eine mehrjährige Einführungs- und Entwicklungsphase. Ihr Erfolg hängt von einer dynamischen Weiterentwicklung ab. Ein notwendiger Bestandteil dieses Prozesses ist die Evaluation auf Basis einer umfassenden Bestandsaufnahme. Dadurch lassen sich Fortschritte beobachten, strategische Weichenstellungen initiieren und Neuerungen integrieren. Da sich die kulturelle Vielfalt in Städten und Gemeinden dynamisch entwickelt, müssen die konzeptionellen Grundlinien kontinuierlich fortgeschrieben und an die lokalen Strukturen angepasst werden.

Die Realisierung dieser datenbasierten kommunalen Bildungsplanung setzt jedoch eine verlässliche Datenbasis voraus, um lokale Angebote zielgerichtet steuern zu können. Für den Sektor der Kulturellen Bildung existieren bislang kaum systematische und anschlussfähige Daten (vgl. Edler 2025), was den Aufbau eines kontinuierlichen kommunalen Bildungsmonitorings erschwert. Zur Schließung dieser empirischen Lücke hat das Konsortium Bildungsmonitoring im Rahmen

der vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) geförderter Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement¹ ein spezifisches Erhebungsinstrument für Kommunen entwickelt. Dieses zielt darauf ab, die Struktur der Anbietenden und Angebote Kultureller Bildung auf kommunaler Ebene zu erfassen, datenbasierte Steuerungsprozesse zu etablieren sowie die Vernetzung zwischen der Kommune und den Akteurinnen und Akteuren zu unterstützen.

Das Erhebungsinstrument ist als Online-Survey konzipiert (Konsortium Bildungsmonitoring 2026a), der quantitative und qualitative Erhebungselemente kombiniert. Die Bereitstellung erfolgt ab dem 10. Juni 2026² in Form einer vorprogrammierten Export-Datei für LimeSurvey; ergänzend ist das Instrument als PDF-Dokument abrufbar. Zusammenhängende Begleitmaterialien unterstützen Kommunen im gesamten Erhebungsprozess von den vorbereitenden Schritten über die Durchführung (Konsortium Bildungsmonitoring 2026b; 2026e), bis zur Datenanalyse und Dateninterpretation (Konsortium Bildungsmonitoring 2026c), inklusive eines detaillierten Codebooks (Konsortium Bildungsmonitoring 2026d).

Der vorliegende Artikel skizziert das methodische Vorgehen bei der Entwicklung des Erhebungsinstruments, diskutiert die damit verbundenen Herausforderungen und stellt die Begleitmaterialien vor. Abschließend werden die Erweiterung, Verstetigung und Übertragbarkeit des Konzepts auf weitere Themenfelder erörtert (siehe Info-Box „Konsortium Bildungsmonitoring“).

Info-Box

Konsortium Bildungsmonitoring:

Das Statistische Bundesamt, das Statistische Landesamt Baden-Württemberg und das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung verfolgen gemeinsam als „Konsortium Bildungsmonitoring“ (https://www.transferinitiative.de/konsortium_bildungsmonitoring.php) das Ziel, Kommunen durch ihre Angebote beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings zu unterstützen. Zudem stehen vielfältige Datenangebote zur Verfügung: die Kommunale Bildungsdatenbank (KBD; www.bildungsmonitoring.de) mit individualisierbaren Dashboards, die Regionaldatenbank Deutschland mit umfassenden Struktur- und Regionaldaten, die Volkshochschulstatistik, das gemeinsame Statistikportal der Statistischen Ämter sowie Einzelauswertungen über die Statistischen Ämter der Länder. Diese Ressourcen bilden die Grundlage für eine evidenzbasierte Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften.

Konzeptionelle Grundlagen und Entwicklung des Erhebungsinstruments

Die systematische Erfassung der Kulturellen Bildung im kommunalen Raum steht vor der Herausforderung, dass dieser Sektor strukturell und inhaltlich sehr heterogen ist (vgl. Edler 2025). Im Gegensatz zu formalen Bildungsbereichen, die weitgehend über amtliche Statistiken abgebildet werden,³ besteht die Kulturelle Bildung aus vielen verschiedenen öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren sowie non-formalen Angeboten. Für die Entwicklung eines standardisierten Erhebungsinstruments für Kommunen ist es daher im ersten Schritt notwendig, das Untersuchungsfeld konzeptionell einzugrenzen und die Bedarfe der kommunalen Praxis präzise zu bestimmen. Der Entwicklungsprozess für das Erhebungsinstrument Kulturelle Bildung folgte daher einem mehrstufigen, kooperativen Verfahren, das theoretische Fundierung mit einer methodischen Absicherung im Feld verbindet.

Konzeptioneller Rahmen, Zieldimensionen und Begriffsabgrenzung

Die Konzeption des Instruments Kulturelle Bildung steht vor einer doppelten Herausforderung: Während in der Wissenschaft weder eine einheitliche Definition noch ein eindeutig abgrenzbares Forschungsfeld existiert (vgl. Bockhorst et al. 2012; Weiß 2017), fehlt in der Praxis oft ein klares Steuerungswissen über die lokale Angebotslandschaft (vgl. Edler 2025). Die wissenschaftlichen und soziopolitischen Diskurse über die Rahmung Kultureller Bildung sind entsprechend heterogen. Diese Schwierigkeit geht nicht zuletzt auf die beiden Terminologien Kultur und Bildung zurück. Beide Begriffe beinhalten eine Vielzahl an zugeschriebenen Bedeutungen. Folglich spiegeln die wissenschaftlichen Debatten eine Spannbreite an unterschiedlichen Sichtweisen wider (vgl. Bockhorst et al. 2012). Die Definitionsansätze schwanken dabei zwischen restriktiven Modellen oder sind so weitreichend, dass potenziell alle Kulturangebote unter sie gefasst werden können (vgl. Weiß 2017; ausführlicher bei Edler 2025). Es gibt somit keine einheitliche Definition von Kultureller

Bildung, die ohne Weiteres wissenschaftlich fundiert, praxisorientiert und zugleich operationalisierbar ist. Für die Standardisierung des Erhebungsinstruments wurden daher im Zuge einer Machbarkeitsstudie zwei zentrale Zieldimensionen erarbeitet (ausführlicher bei Edler 2025):

1. **Wissenschaftlich-praktische Fundierung:** In engem Austausch mit Fachpersonen und dem Arbeitskreis (AK) Kulturelle Bildung wurde eine literaturbasierte Arbeitsdefinition festgelegt. Diese versteht Kulturelle Bildung als lebenslangen, kreativen (Selbst-)Bildungsprozess sowie als aktive Beschäftigung mit Künsten, Kulturen und Ästhetik, die auch Reflexion und Analyse umfasst.
2. **Kommunale Bedarfsorientierung und Abgrenzung:** Das Instrument orientiert sich direkt an den Bedarfen der Kommunen, um bestehende Datenlücken gezielt zu schließen. Für eine standardisierte Erfassung erfolgt eine Abgrenzung zu reinen Kulturangeboten: Erfasst werden ausschließlich partizipative oder pädagogisch angeleitete Formate (zum Beispiel Workshops, Kurse), während der rein passive Konsum (zum Beispiel reguläre Theater- oder Museumsbesuche) explizit ausgeschlossen bleibt.

Theoretische Fundierung: Das KIPO-Modell

Der inhaltliche Aufbau des Online-Surveys basiert auf den theoretischen Grundlagen des datenbasierten kommunalen Bildungsmonitorings. Die Struktur des Fragebogens orientiert sich an dem etablierten KIPO-Modell (Scheerens 2000), welches die vier Dimensionen Kontext, Input, Prozess und Output unterscheidet (*siehe Abbildung*). Dieses Modell wird bereits im Anwendungsleitfaden für den Aufbau eines datenbasierten kommunalen Bildungsmonitorings sowie für die Einordnung von Indikatoren und Kennzahlen in den anderen kommunalen Bildungsbereichen genutzt (vgl. Transferinitiative 2025). Die Anwendung des Modells auf die Kulturelle Bildung unterstützt die methodische Anschlussfähigkeit an bestehende Monitoringsysteme und ermöglicht es, Bildungsressourcen, -prozesse und -ergebnisse systematisch zu analysieren (vgl. Kühne & Maaz 2023).

Eine Analyse des aktuellen Datenbestands im Rahmen der Machbarkeitsstudie (vgl. Edler 2025) verdeutlicht die Notwendigkeit dieser Unterscheidung, da die verfügbaren Informationen entlang der vier Dimensionen ungleich verteilt sind. Im Kontext- und Inputbereich liegen zwar bereits punktuell statistische Daten vor. Kommunen können hierfür zum Beispiel auf Auszahlungen nach Produktgruppen zurückgreifen, wie sie etwa die Landesdatenbank NRW für Museen, Theater, Musikschulen und Büchereien ausweist. Zudem liefern die Bibliotheks-, Museums-, Theater- und Hochschulfinanzstatistiken Daten zu den Ausgaben je Einwohnerin oder je Einwohner, während der Verband deutscher Musikschulen Finanzierungsstatistiken bereitstellt. Auch die Anzahl der Bildungseinrichtungen sowie Strukturen zur Personal- und Nutzungslage werden zum Beispiel über die Volkshochschulstatistik, die Beschäftigtenstatistik und die Integrationskursgeschäftsstatistik erfasst (für eine Übersicht siehe Transferinitiative 2025). Der non-formale Bereich wird dabei jedoch kaum erfasst.

Abbildung

Das KIPO-Modell

Kontext

bezieht sich auf breite gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen, die Kommunen in der Regel nicht oder kaum direkt steuern können

Input

bezieht sich auf alle Ressourcen, die in einen Bildungsbereich einfließen und diesen ausstatten

Prozess

bezieht sich auf die Faktoren, die Arbeits-, Lehr- und Lernprozesse in einem Bildungsbereich gestalten

Output/Outcome (Wirkung)

bezieht sich auf die unmittelbaren und mittelbaren Ergebnisse bzw. Folgen von Bildungs- und Lernprozessen

Quelle: Konsortium Bildungsmonitoring, eigene Darstellung.

Im Prozessbereich nimmt die Menge der verfügbaren Daten noch weiter ab. Aussagen über Bildungszeiten, Unterrichts- oder Kursformen lassen sich zwar über die Volkshochschul-, Musikschul-, Bibliotheks- und Theaterstatistik treffen. Die Museumsstatistik erlaubt zudem einen Überblick über Öffnungszeiten sowie über die analoge oder digitale Durchführung von Ausstellungen. Die meisten dieser Statistiken weisen jedoch keinerlei Daten zu Evaluationen und Qualitätsprüfungen auf, wodurch im Prozessbereich eine große Datenlücke vorliegt.

Der Outputbereich ist durch bestehende Statistiken kaum abdeckbar. Zwar erfassen die Prüfungsstatistik der Hochschulen oder die VHS-Statistik Zahlen zu Absolventinnen und Absolventen und beendete Integrationskurse. Da viele Angebote Kultureller Bildung jedoch nicht mit einem Zertifikat abschließen, bleibt der eigentliche Output oft unklar. Bestehende Studien wie KuBiPaD oder AID:A (Kulturelle Bildung und Kulturpartizipation in Deutschland; DJI-Survey Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten) sind einmalige Erhebungen und bieten kaum regional relevante Daten. Auch das Nationale Bildungspanel (NEPS) liefert keine Daten auf kommunaler Ebene.

Der vorliegende Fragebogen fokussiert sich primär auf die Dimensionen Input, Prozess und unmittelbaren Output bei den Anbietenden, um genau diese Lücken im kommunalen Monitoring systematisch zu schließen. Die langfristigen Wirkungsbereiche – wie die Teilnehmendenperspektive – sowie das formale Bildungssystem (Schulen, Kindertagesstätten) werden im aktuellen Erhebungsinstrument bewusst ausgeklammert.

Entwicklung und Struktur des Instruments

Institutionelle Beratung: Der Arbeitskreis Kulturelle Bildung

Der AK Kulturelle Bildung bildete seit Projektbeginn (2024) einen zentralen Bestandteil bei der Entwicklung des Erhebungsinstruments. Das Gremium begleitet seitdem den gesamten Prozess beratend. Mit seiner fachlichen Expertise evaluiert der Arbeitskreis die Ausarbeitungen des Konsortiums Bildungsmonitoring und gibt Empfehlungen zur methodischen Ausgestaltung sowie zur inhaltlichen Schwerpunktsetzung. Im Arbeitskreis sind verschiedene Akteurinnen und Akteure aus Praxis, Wissenschaft und Kommunen vertreten. Dies sichert eine kritische Auseinandersetzung mit den Vorschlägen entlang ihrer praktischen Anwendbarkeit und dient der Qualitätssicherung. Zudem erweitert das Gremium das Netzwerk des Konsortiums und fördert strategische Partnerschaften etwa zu Kommunen.

Die Entwicklung des Fragebogens basierte auf einem kooperativen Ansatz unter Einbindung unterschiedlicher Akteursgruppen: Die Wissenschaft brachte ihre Expertise über den Arbeitskreis Kulturelle Bildung ein, während ausgewählte Kommunen direkt nach ihren praktischen Bedarfen gefragt wurden. Der resultierende Entwurf wurde im Oktober 2025 unter Nutzung von vorhandenen Strukturen des Statistischen Bundesamtes getestet. Der Pretest bestand aus 60-minütigen Online-Interviews. In diesen gaben heterogen ausgewählte Anbietende direkt Rückmeldung zu Frageverständnis, Ausfülldauer und Datensensibilität. Diese Praxiserfahrungen flossen in die weitere Überarbeitung des Fragebogens ein. Durch dieses Vorgehen konnten die Perspektiven von Wissenschaft, Kommunen und Anbietenden berücksichtigt werden.

Der Fragenkatalog gliedert sich inhaltlich in sieben thematische Module. Die Konstruktion dieser Module erfordert eine ständige methodische Abwägung. Der Fragebogen muss spezifisch genug für relevante kommunale Informationsbedarfe sein, darf aber nicht zu eng gefasst werden, damit er für das gesamte Feld anwendbar bleibt:

1. Allgemeine Informationen zu den Anbietenden
2. Kulturelle Bildungsangebote
3. Zielgruppen für Kulturelle Bildung
4. Zusammenarbeit und Kooperationen
5. Mitarbeitendenstruktur
6. Finanzierung
7. Evaluation der Angebote

Um die zentralen Themen und Bedarfe im Sektor zu erfassen, wurde die Erhebung als reine Anbietendenbefragung für den non-formalen Bereich konzipiert. Das quantitative Instrument fungiert hierbei als eine Erweiterung der bereits bestehenden Indikatoren und Kennzahlen im Anwendungsleitfaden (vgl. Transferinitiative 2025), um noch bestehende Lücken im kommunalen Monitoring systematisch zu schließen. Zudem beeinflusst die Länge des Instruments die Datenqualität, weshalb bei der Auswahl der Fragen nach den steuerungsrelevanten Erkenntnisinteressen für das Bildungsmonitoring bzw. die kommunale Steuerung priorisiert wurde.

Info-Box

Begleitmaterialien

Alle Begleitmaterialien sind abrufbar auf der Seite der Transferinitiative (www.transferinitiative.de/660.php) oder über die entsprechende DOI (siehe Literaturverzeichnis). Die Checkliste und das Codebuch werden zudem der Umfragedatei beigelegt.

- **Handreichung I „Vorbereitung und Einführung“** (vgl. Konsortium Bildungsmonitoring 2026b) dient der Einführung in das Erhebungsinstrument und vermittelt die theoretischen Grundlagen, Hintergründe sowie die verwendete Definition. Sie beschreibt die Einbettung in das KIPO-Modell, die Methode und die Zielgruppe. Darüber hinaus enthält es wichtige Hinweise für den praktischen Einsatz und eine Zusammenstellung von Open-Access-Literatur. Insgesamt deckt Handreichung I die notwendigen Schritte vor dem eigentlichen Befragungsstart ab.
- Ergänzt wird diese durch eine **„Checkliste“**, welche die erforderlichen Schritte bzw. Anpassungen für die Kommune vor der Durchführung der Befragung zusammenfasst zum Beispiel zu Datenschutz oder notwendigen Ergänzungen bei einzelnen Fragen (vgl. Konsortium Bildungsmonitoring 2026e).

- **Handreichung II „Datenanalyse und Ergebnispräsentation“** thematisiert die Datenaufbereitung, Datenauswertung und Dateninterpretation nach Abschluss der Feldphase (vgl. Konsortium Bildungsmonitoring 2026c). Darin werden zudem Möglichkeiten für weiterführende Folgeerhebungen skizziert. Integrierte Informationssammlungen mit Verweisen auf Open-Access-Literatur, Websites und Tutorials verkürzen die Einarbeitungszeit. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der zielgruppenspezifischen Präsentation und Veröffentlichung der Ergebnisse.
- Das **Codebook** enthält eine Übersicht zur Codierung der einzelnen Variablen sowie zur Programmierung des Fragebogens (vgl. Konsortium Bildungsmonitoring 2026d). Zudem sind Hinweise enthalten, wie die Daten aus LimeSurvey ausgelesen werden können. Hierbei werden die unterschiedlichen Exportmöglichkeiten und deren Implikationen für die Weiterverarbeitung beschrieben.

Zur Durchführung der Umfrage

Das Erhebungsinstrument ist als Online-Fragebogen konzipiert und verknüpft quantitative sowie qualitative Elemente, wie beispielsweise halboffene Fragen. Während die quantitativen Fragen die Wiederholbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten sichern, erlauben es die qualitativen Komponenten den Kommunen, auch bislang unbekannte Bedarfe und Agierende flexibel zu erfassen. Das Instrument ist so aufgebaut, dass es von Kommunen ohne Vorkenntnisse im Bereich der Umfrageforschung genutzt werden kann. Diese Niedrigschwelligkeit wird durch komplementäre Begleitmaterialien gewährleistet (siehe Infobox „Begleitmaterialien“).

Mit der Umfrage werden Kommunen in die Lage versetzt, Anbietende und Angebote Kultureller Bildung im eigenen Raum systematisch zu erfassen. Neben allgemeinen Informationen zu den Akteurinnen und Akteuren werden unter anderem die Art, Häufigkeit und zeitliche Struktur der jeweiligen Angebote erhoben. Zudem wird ermittelt, inwieweit aufsuchende Formate existieren und welche Zielgruppen adressiert werden. Ergänzend werden Fragen zur Vernetzung der Anbietenden gestellt. Durch den Einsatz teilweise offener Fragen lassen sich auch der Kommune bislang unbekannte Anbietende identifizieren. Darüber hinaus werden die Mitarbeitendenstruktur, potenzielle finanzielle Förderungen bzw. Förderprogramme sowie der Stand der Qualitätssicherung und Evaluation erfasst.

Das modulare Konzept der Umfrage ermöglicht es den Kommunen, Inhalte flexibel zu kürzen oder eigene Schwerpunkte zu setzen. Solche Modifikationen sind in Veröffentlichungen kenntlich zu machen (ausführlicher bei Konsortium Bildungsmonitoring 2026e). Die Umfrage ist in LimeSurvey (freie Online-Umfrage-Applikation) vorprogrammiert und kann ab dem 10. Juni 2026 beim Konsortium Bildungsmonitoring angefordert werden (bildungsmonitoring@destatis.de). Für die Nutzung ist ein LimeSurvey-Account erforderlich. Vor der Durchführung der Umfrage sind von der Kommune in LimeSurvey eigenständig Ergänzungen – wie etwa eine Datenschutzerklärung – vorzunehmen (ausführlicher bei Konsortium Bildungsmonitoring 2026e). Nach der Erhebung können die Antworten in unterschiedliche Datenformate überführt (ausführlicher bei Konsortium Bildungsmonitoring 2026e) und

ausgewertet werden (ausführlicher bei Konsortium Bildungsmonitoring 2026c). Das Konsortium steht für Rückfragen jederzeit zur Verfügung.

Fazit

Das „Erhebungsinstrument Kulturelle Bildung“ ermöglicht Kommunen die systematische Erfassung von Informationen zu Kultureller Bildung in der kommunalen Bildungslandschaft aus der Anbietendenperspektive. Mit dem Survey können von Kommunen Kulturelle Bildungsangebote über die klassischen Anbietenden hinaus erfasst, empirische Lücken in der kommunalen Datenlandschaft gefüllt und kommunale Datenerhebungen vereinheitlicht werden. Durch die Orientierung am KIPO-Modell lässt sich die Erhebung auch in das kommunale Bildungsmonitoring integrieren. Damit wird die lokale Bildungsberichterstattung bedarfsgerecht erweitert, was letztlich die strategische Steuerungsfähigkeit der Verwaltung nachhaltig stärkt und zusammen mit anderen kommunalen Erhebungen dazu beitragen kann, konkrete Handlungsempfehlungen für die Kommune abzuleiten.

Für eine dauerhafte Nutzung des Instruments ist eine langfristige Verstetigung der Erhebung im kommunalen Verwaltungshandeln sinnvoll. Dabei können die bestehenden qualitativen Elemente angepasst und perspektivisch quantifiziert werden. Da sich der vorliegende Fragebogen bewusst auf die Perspektive der Anbietenden konzentriert, könnten zukünftige Erweiterungen des Konzepts eine Befragung der Teilnehmenden beinhalten. Dies erlaubt es, auch die längerfristigen Wirkungsbereiche des KIPO-Modells empirisch abzubilden.

Das Erhebungsinstrument ist in allen Kommunen anwendbar und kann je nach Bedarf und festgelegten Leitbildern der Kommune modular um eigene Themenbereiche oder Fragen ergänzt werden. Perspektivisch kann der Fragebogen mit Anpassungen so auch auf die Erfassung weiterer Bildungsfelder wie Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) oder politische Bildung angewendet werden. Eine weitere sinnvolle Ergänzung betrifft das schulische und frühkindliche Regelsystem. Aufgrund der dort vorherrschenden Strukturen und der aktuellen Entwicklungen im Ganztags wäre für den Schulkontext ein eigenständiges Erhebungsinstrument mit angepassten Indikatoren erforderlich. Das vorgestellte Erhebungsinstrument kann hierfür als strukturelle Vorlage dienen, die auch flexibel auf weitere Themenfelder des kommunalen Bildungsmonitorings übertragen werden kann. Dabei ermöglicht die vorprogrammierte Online-Version des Fragebogens eine kostengünstige und niedrigschwellige Anwendung in den Kommunen. Dazu trägt auch das vielfältige Begleitmaterial bei, welches Hilfestellungen für Kommunen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen bietet. 

Autorinnen und Autoren:

Dr. Jan A. Velimsky ist Referent im Referat „Bildung und Kultur“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Jan.Velimsky@stala.bwl.de

Saskia Sandforth ist Leiterin des Referats „Bildungsberichterstattung“ im Statistischen Bundesamt.

Amelie Veenema ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Statistisches Bundesamt.

Hannah Edler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Institut für Erwachsenenbildung.

Dr. Bernhard Hochstetter ist Leiter des Referats „Bildung und Kultur“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Bernhard.Hochstetter@stala.bwl.de

Literatur zum Erhebungsinstrument:

Edler, Hannah (2025): Machbarkeitsbericht. Eine Systematisierung der Information zu Angeboten Kultureller Bildung. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.20591457> (Abruf: 10.06.2026).

Konsortium Bildungsmonitoring (2026a): Erhebungsinstrument Kulturelle Bildung – Online Umfrage. Im Auftrag der Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement, DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.20272943> (Abruf: 10.06.2026).

Konsortium Bildungsmonitoring (2026b): Erhebungsinstrument Kulturelle Bildung I. Einführung und Nutzungshinweise. Im Auftrag der Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement, DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.20025325> (Abruf: 10.06.2026).

Konsortium Bildungsmonitoring (2026c): Erhebungsinstrument Kulturelle Bildung II. Datenanalyse und -interpretation. Im Auftrag der Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement, DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.20051403> (Abruf: 10.06.2026).

Konsortium Bildungsmonitoring (2026d): Erhebungsinstrument Kulturelle Bildung. Codebook. Im Auftrag der Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement, DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.20051450> (Abruf: 10.06.2026).

Konsortium Bildungsmonitoring (2026e): Checkliste. Im Auftrag der Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement, DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.20606708> (Abruf: 10.06.2026).

Transferinitiative (2025): Anwendungsleitfaden für den Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Im Auftrag der Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement: https://www.transferinitiative.de/media/content/Anwendungsleitfaden_2025.pdf (Abruf: 10.06.2026).

Weitere Literatur:

- Autor/-innengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld.
- Bockhorst, Hildegard; Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle; Zacharias, Wolfgang (2012): Handbuch Kulturelle Bildung. München: Kopaed (Kulturelle Bildung, 30).
- Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2008): Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Regensburg: ConBrio.
- Deutscher Städtetag (2007): Aachener Erklärung des Deutschen Städtetags (anlässlich des Kongresses „Bildung in der Stadt“ am 22./23. November 2007).
- Keuchel, Susanne (2020): Nachhaltigkeit, Kulturelle Bildung und Zivilgesellschaftliches Engagement. Zu den Chancen Europas als Wegbereiter für gesellschaftliche Transformationsprozesse, in: *Forschungsjournal soziale Bewegungen* 32(4)/2020. Web.
- Kolleck, Nina & Fischer, Luise (2023): Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen. Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Kronauer, Martin (2010): Exklusion: die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Frankfurt: Campus Verlag.
- Kühne, Stefan & Maaz, Kai (2023): Indikatorenentwicklung im Feld der kulturellen Bildung (InKuBi). Konzeptionelle Grundlagen und erste Befunde. Bielefeld (wbv Publikation) DOI: 10.25656/01:28467; <https://doi.org/10.3278/6004954w> (Abruf: 10.06.2026).
- Liebau, Eckard (2010): Der Wow Faktor. Warum künstlerische Bildung nötig ist, in: Bamford, Anne (Hrsg.): Der Wow Faktor. Eine weltweite Analyse der Qualität künstlerischer Bildung. Münster: Waxmann, S. 11–20.
- Liebau, Eckard & Jörissen, Benjamin (2013): Erforschung kulturellen und ästhetischer Bildung. Metatheorien und Methodologien. Erlangen: Projektbericht.
- Scheerens, Jaap (2000): Improving school effectiveness. Fundamentals of Educational Planning, no. 68, Unesco International Institute for Educational Planning. Paris, France.
- UNESCO (2006): Leitfaden für kulturelle Bildung. Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert, www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Publikations-Dokumente/2006_Leitfaden_Kulturelle_Bildung.pdf (Abruf 01.06.2026).
- Velimsky, Jan A. (2024): Repräsentationsvorstellungen von Menschen in prekären Lebenslagen: Die Auswirkungen von politischer und sozialer Exklusion am Beispiel Langzeiterwerbsloser. Dissertationsschrift. Stuttgart. DOI: <http://dx.doi.org/10.18419/opus-15425> (Abruf: 10.06.2026).
- Weiß, Gabriele (2017): Kulturelle Bildung – ein Containerbegriff? In: Weiß, G. (Hg.): Kulturelle Bildung – Bildende Kultur: Schnittmengen von Bildung, Architektur und Kunst. Bielefeld, S. 13–26.

Endnoten:

- 1 Siehe <https://www.transferinitiative.de/index.php> (Abruf: 11.06.2026).
- 2 Die Umfrage kann über bildungsmonitoring@destatis.de angefordert werden.
- 3 Siehe unter anderem Kommunale Bildungsdatenbank, Regionaldatenbank oder Anwendungsleitfaden für den Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings (vgl. Transferinitiative 2025).